

JAHRESBERICHT

vdzo

vdzo | Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland

Inhaltsverzeichnis

Gemeinsam wirksam – Prävention im Zürcher Oberland	2
Vorwort der Präsidentin	

Negative und positive Entwicklungen	3
Vorwort des Geschäfts- und Stellenleiters	

Tätigkeitsbericht Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Themenschwerpunkt 2021:

**«Prävention im Zürcher Oberland: Informieren, beraten,
sensibilisieren und Kompetenzen vermitteln»**

Prävention am Runden Tisch: Vernetzung ist mehr als zusammen Kaffeetrinken	4
Interview mit zwei Gemeinderäten von Grüningen, Susanne Gutknecht und Sascha-Max Steinegger	

Highlights 2021

Zigaretten gehören nicht auf den Spielplatz	6
Aktion Rauchfreie Spielplätze in den Gemeinden des Zürcher Oberlands erfolgreich gestartet	

Damit der Jugendschutz wirksam ist, braucht es eine Zusammenarbeit auf mehreren Ebenen	9
---	----------

Chatbot Laura hilft Lernenden bei der Stressbewältigung	10
--	-----------

Statistik und Leistungen	12
---------------------------------	-----------

Tätigkeitsbericht Femmes-Tische Zürcher Oberland

Ein weiteres aktives Jahr während der Pandemie	14
---	-----------

Tätigkeitsbericht Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland

Wenn Konflikte unter die Haut gehen und sich dadurch die Handlungsmöglichkeiten erweitern	16
--	-----------

Organisation VDZO

Organigramm	18
--------------------	-----------

Team	19
-------------	-----------

Kontakt	20
----------------	-----------

Impressum	21
------------------	-----------

Gemeinsam wirksam – Prävention im Zürcher Oberland



«In der Krise zeigt sich der Charakter.»

Helmut Schmidt

Solidarität ist das wohl meistgenutzte Schlagwort in der Corona-Krise. Doch was verbirgt sich dahinter genau? Der Begriff stammt vom Lateinischen «solidus», was so viel bedeutet wie «fest», «echt» oder eben «solide». Gesellschaftlich betrachtet ist damit das gegenseitige Füreinander-Eintreten gemeint oder auch die Selbstverpflichtung, sich sozial zu verhalten. Es gibt Solidarität in der Gesinnung, damit sind gemeinsam getragene Werte gemeint. Es gibt aber auch eine Solidarität des Handelns, die sich durch gegenseitige Hilfsbereitschaft auszeichnet, sowie eine Art Interessen-Solidarität. Diese zeigt sich situativ, wenn Interessen gemeinsam vertreten werden, und wird wirksam durch das Erreichen gemeinsamer Ziele.

Unsere professionelle Präventionsarbeit im Kontext von Sucht und Gewalt in den Gemeinden im Zürcher Oberland ist ein Musterbeispiel einer solidarischen überregionalen Zusammenarbeit. Sie zeichnet sich aus durch gegenseitiges Vertrauen und nachhaltige Unterstützung. Diese Kooperation ist nicht selbstverständlich, betrachtet man die Unterschiedlichkeit der beteiligten Gemeinden, sei es hinsichtlich der Grösse, der Vielfalt von Identitäten oder auch der Entwicklungsperspektiven. Trotzdem ist es uns in den vergangenen Jahren auch unter erschwerten Bedingungen gelungen, gemeinsame Ziele zu definieren, unsere Potenziale erfolgreich zu realisieren und unsere Position im kantonalen Kontext nachhaltig einzubringen.

Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer, ich danke Ihnen dieses Jahr im Namen des Vorstandes des VDZO ganz besonders, für das grosse Vertrauen, die Unterstützung und die erlebte Solidarität, welche es uns ermöglichen, allfälligen negativen Entwicklungen im Kontext Sucht mit Tat und Kraft entgegenzuwirken. Natürlich nicht unterlassen möchte ich an dieser Stelle, allen Mitarbeitenden der Fachstellen für Sucht- und Gewaltprävention im Zürcher Oberland für ihr flexibles, entschlossenes und engagiertes Schaffen herzlich zu danken.

Franziska Heusser Ammann

Präsidentin Vorstand VDZO

Negative und positive Entwicklungen

Die Coronavirus-Pandemie beeinflusste auch im Jahr 2021 die Arbeit der Fachstellen für Sucht- und Gewaltprävention im Zürcher Oberland spürbar. Trotz aller Widrigkeiten blieben die Fachstellen stets offen und standen, zusammen mit ihren (Partner-)Fachstellen, den Gemeinden, Schulen, Institutionen, Betrieben und der Bevölkerung im Zürcher Oberland mit Rat und Tat zur Verfügung.

Die negativen Entwicklungen beim (Misch-)Konsum von Substanzen, wie auch bei verschiedenen Formen von Gewalt im schulischen und häuslichen Bereich, haben sich weiter verstärkt. Die Belastung, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, nahm zu. Umso erfreulicher ist es, dass unter anderem die Entwicklung des interaktiven Theaterprojektes für Jugendliche «act–Du entscheidest» wie geplant umgesetzt werden konnte. Bei dieser Form des interaktiven Theaters werden mit Jugendlichen in Schulen Themenfelder wie Rassismus, Homophobie, Mobbing und Gewalt behandelt. Es ist ein weiteres wichtiges Angebot der Fachstelle für Gewaltprävention Zürcher Oberland, das in Kooperation mit dem Forumtheater Schweiz angeboten wird. Das Projekt entstand im Rahmen des Nationalen Aktionsplans zur Verhinderung und Bekämpfung von Radikalisierung und gewalttätigem Extremismus sowie mit freundlicher Unterstützung des Bundesamtes für Polizei (fedpol) und des Vereins für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland (VDZO). Ende 2021 fanden bereits erste Umsetzungen statt.

Der Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland bedankt sich bei Mirjam Evangelisti (Buchhaltung VDZO) für die langjährige und wertvolle Unterstützung und bei Simona Bill (Praktikantin – ZHAW Gesundheit) und Nicole Stadler (Standortleiterin Femmes-Tische Zürcher Oberland) für ihre Mitarbeit und wünscht Ihnen für die berufliche und private Zukunft alles Gute. Herzlich willkommen heissen wir Alexandra Svajlenova (Praktikantin – ZHAW Gesundheit) und ab Januar 2022 Annette Carle als neue Angebotsleiterin von Femmes-Tische Zürcher Oberland.

Allen Gemeinden, Städten, Institutionen und Betrieben spreche ich ein herzliches Dankeschön aus für die gute Zusammenarbeit. Trotz Einschränkungen konnte gemeinsam wieder viel bewirkt und die Zusammenarbeit weiter gestärkt werden.

*Fridolin Heer
Geschäftsleiter VDZO und
Stellenleiter Suchtpräventionsstelle
Zürcher Oberland*



Themenschwerpunkt 2021: «Prävention im Zürcher Oberland: Informieren, beraten, sensibilisieren und Kompetenzen vermitteln»



Susanne Gutknecht, Sascha-Max Steinegger und Raphaela Hügli im Gespräch.

Prävention am Runden Tisch: Vernetzung ist mehr als zusammen Kaffeetrinken

2019 ist in Grüningen der Runde Tisch, ein Vernetzungsgefäss zu Prävention in der Gemeinde, wiederbelebt worden. Initiiert haben dies Susanne Gutknecht und Sascha-Max Steinegger, Gemeinderäte von Grüningen, sowie Raphaela Hügli, Fachmitarbeiterin Prävention der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland. Ein Gespräch hoch über Uster zu Vernetzung in der Gemeinde und Hürden in der Prävention.

Raphaela Hügli: Was versteht ihr unter Prävention und welchen Stellenwert hat Suchtprävention in eurer Gemeinde?

Sascha-Max Steinegger: Für mich hat Prävention einen hohen Stellenwert. Sie bedeutet Aufklärung, Verständnis schaffen und hinschauen. **Gerade in der Familie sollte man Probleme offen ansprechen können.** Auf Gemeindeebene hat der Runde Tisch mein Bewusstsein für die Präventionsarbeit geschärft. Sich kennen, vernetzen, Anlaufstellen haben, fragen können, ist auch Teil der Prävention.

Susanne Gutknecht: **Mir ist mit dem Runden Tisch klar geworden, wie breit Prävention gefächert ist und dass sie alle betrifft.** Davor habe ich Prävention mit Alkohol in Verbindung gebracht oder mit der Aufklärung von Jugendlichen. Prävention geht alle an, egal welcher Altersgruppe. Ich glaube, da fehlt zum Teil das Bewusstsein. Mit Bezug auf das Ressort Jugend, meinen Zuständigkeitsbereich: Dort denke ich oft, es wäre schön, wenn man bei

Jugendlichen, oder den Eltern, Verständnis für den gesunden Umgang mit Substanzen schaffen könnte, bevor es zu einer Intervention kommt.

Hügli: Was hat euch überzeugt, dass es ein Austauschgefäss zu Prävention in Grüningen braucht?

Steinegger: Du bist auf uns zugekommen und dieser Austausch hat mich überzeugt, dass eine Vernetzung zu diesen Themen wertvoll ist. **Bis heute zeigt sich, dass die Teilnehmenden interessiert sind und sich auch einbringen.** Ich finde es hervorragend, dass es so gut funktioniert. Auch die Zusammenarbeit mit euch schätze ich.

Gutknecht: Für mich ist es erstaunlich, dass alle nach Vernetzung rufen, jedoch aus eigener Initiative nicht auf Personen zugehen. Wenn wir als Gemeinde einen Beitrag dazu leisten können, Akteur*innen zusammenzubringen, und die Vernetzung auf diese Art und Weise funktioniert: umso besser. Auch der jeweilige inhaltliche Input zu Prävention ist wichtig,

wie zu häuslicher Gewalt, digitalen Medien oder aktuell zu Mischkonsum. So können wir uns zu möglichen Handlungsfeldern austauschen. **Würden wir nur zusammen Kaffee trinken, wäre dies für mich kein wertvoller Runder Tisch.**

Hügli: Was denkt ihr, wenn sich der Runde Tisch einmal gut etabliert hat, wars das mit der Vernetzung oder sollte man sich weiterhin regelmässig treffen, weil es nicht genug Vernetzung geben kann?

Steinegger: Ich möchte zwei Aspekte hervorheben: Das Erste ist, was Susanne angesprochen hat, **es braucht einen Lead.** Die Gemeinde ist da genau in dieser Rolle und wird in dieser Leitungsfunktion auch akzeptiert. Das Zweite ist, es gibt Wechsel bei den Teilnehmenden, gerade bei den Vereinspräsidenten oder den Trainerinnen. Deshalb denke ich, braucht es diese Nachhaltigkeit. Aber auch die Vernetzung mit der Jugendintervention der Kantonspolizei Zürich oder mit euch, der Sucht- und der Gewaltpräventionsstelle, ist wichtig. Man kennt das Gesicht und der Kontakt bleibt niederschwellig.

Gutknecht: Ich denke, die Treffen dürfen nicht zu oft stattfinden. Zweimal im Jahr ist ein guter Rhythmus und der Aufwand hält sich in Grenzen. Neue Teilnehmer*innen haben so die Chance, schnell in das Netzwerk reinzukommen. Auch die Wissensvermittlung zu Prävention sehe ich als Chance, dass das Gefäss attraktiv bleibt. Es wird viel Lob geäussert. **Auch Erstaunen darüber, wie viel Sucht- und Gewaltprävention mit dem eigenen Leben zu tun hat, dass sie beim Kleinkind anfängt und bis ins hohe Alter geht.** Jede*r kann daran anknüpfen und hat einen Bezug, sei es im Job, in der Familie, dem Freundeskreis oder im Verein.

Hügli: Uns ist es wichtig, Prävention im Alltag aufzuzeigen. Wir schulen Multiplikator*innen wie am Runden Tisch, damit diese das Wissen weitertragen und umsetzen. Es geht nicht nur darum, Leid zu verhindern. Suchtprävention hat auch einen volkswirtschaftlichen Aspekt. Ziel soll deshalb sein zu reagieren, bevor es zu spät ist.

Hügli: Wo sind die Stolpersteine bei der Umsetzung der Suchtprävention in der Gemeinde Grüningen?

Steinegger: Diese liegen bei der Akzeptanz der Prävention als solcher. Ich erlebe Vorbehalte und

Skepsis. Dass diese Hürde zuerst überwunden werden muss, ist erschwerend. Es stehen aber auch Menschen dahinter und ein breites Angebot. **Von den 4000 Bewohner*innen in Grüningen nimmt nur ein kleiner Teil Prävention wahr, deshalb ist die Vernetzung mit den Multiplikator*innen so wichtig.**

Gutknecht: Prävention ist leider nicht eindeutig messbar. Damit haben die Leute Mühe. Sie lieben Zahlen. **Wenn wir sagen, dass die Gemeinde einen Beitrag an die Suchtpräventionsstellen leistet, dann heisst es: «Was machen die denn?»** Deshalb ist es unsere Aufgabe, das Thema in der Gemeinde aktiv einzubringen, auch mittels Öffentlichkeitsarbeit.

Hügli: Wenn ihr für die nächste Amtsdauer wiedergewählt werdet, wovon ich ausgehe und was mich freuen würde, was wünscht ihr euch im Bereich Prävention für Grüningen?

Steinegger: Mein Wunsch ist, dass ich das Ressort Soziales behalten kann, damit Kontinuität gegeben ist. **Kontinuität ist auch meine Vision für die Prävention.** Der Runde Tisch ist gut abgestimmt und eingespielt. Auch die Akzeptanz bei den Beteiligten ist da. Sollten sich die Bedürfnisse ändern, freue ich mich auf Neues und darauf zu reagieren.

Gutknecht: Sollte ich weiter für das Ressort Gesundheit zuständig sein, dann möchte ich das Projekt Lokal vernetzt älter werden umsetzen. Dann ist da noch das Gesundheitsschloss (Gesundheitstage im Schloss Grüningen, geplant im Frühjahr 2022, A.d.R.). Dort bin ich gespannt, wie sich die Aktion entwickelt und ob wir sie in ein paar Jahren wiederholen. Das wäre ein schöner Aufbau in Bezug auf Präventionsaktionen. Ich bin offen.

Hügli: Ich freue mich, den Runden Tisch mit euch weiterzuführen und zu sehen, was daraus weiter entsteht.

Herzlichen Dank für das spannende Gespräch!



Zigaretten gehören nicht auf den Spielplatz – Aktion Rauchfreie Spielplätze in den Gemeinden des Zürcher Oberlands erfolgreich gestartet

Raphaela Hügli, Fachmitarbeiterin Prävention, Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Franziska Ulrich, Verantwortliche Kommunikation, Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Zum Weltnichtrauchertag am 31. Mai 2021 machte die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland auf das Projekt Rauchfreie Spielplätze aufmerksam. Mehrere Gemeinden des Zürcher Oberlandes fördern mit Hinweistafeln den freiwilligen Rauchverzicht auf Spielplätzen und im näheren Umfeld.

Kinder haben ein Recht auf saubere Spielplätze. Hier sollen sie sich frei bewegen können, ohne den Gefahren von unachtsam weggeworfenen Zigarettenstummeln ausgesetzt zu sein. Die Hinweistafeln «Danke, dass Sie hier nicht rauchen.» fördern ausserdem die Vorbildrolle aller Rauchenden, einschliesslich der rauchenden Eltern, und reduzieren das Risiko des Passivrauchens. Vielen ist nicht bewusst, dass Passivrauchen auch im Freien schädlich ist.

«Mir ist aufgefallen, dass einige Mütter und Väter auf dem Spielplatz nur noch am Handy sind und rauchen. Wir möchten auf das Thema aufmerksam machen. Die rauchfreien Spielplätze sind eine gute Sache.»

Verena Hubmann, Vorsteherin Gesellschaft,
Gemeinderätin Fehraltorf

Zigarettenstummel auf Spielplätzen sind gefährlich

Zigarettenstummel enthalten verschiedene giftige und krebserzeugende Substanzen. Werden sie auf Spielplätzen weggeworfen, sind sie nicht bloss ein Problem für Tiere und Umwelt, sondern gefährden die Gesundheit von Babys und Kleinkindern. In den Mund nehmen oder hinunterschlucken kann zu Übelkeit, Erbrechen oder Durchfall führen. Wegen Zigarettenunfällen erhielt Tox Suisse im Jahr 2019 rund 261 Anfragen von Eltern von Kindern unter sechs Jahren (<https://www.toxinfo.ch/>).



Achtloses Wegwerfen kostet

Mindestens jede dritte Zigarette weltweit wird nach dem Rauchen auf dem Boden entsorgt. Dank der Sensibilisierung, auf Spielplätzen nicht zu rauchen, wird auch ein Beitrag zu weniger Abfall und zum Umweltschutz geleistet. Die giftigen Stoffe in den Filtern der Zigarettenstummel können mit dem Regen ausgewaschen werden und gelangen so in die Umwelt. Gemäss der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention Schweiz kann ein Stummel mehr als 40 Liter Grundwasser und die darin lebenden Tiere und Kleinstlebewesen vergiften (<https://portal.at-schweiz.ch/de/>).

Freiwillig rauchfreie Spielplätze – sieben Gemeinden im Zürcher Oberland engagieren sich

Die Hinweistafeln mit der Botschaft «Danke, dass Sie hier nicht rauchen.» werden im Rahmen des 40-Jahr-Jubiläums vom Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland gesponsert. Montiert sind sie seit Frühjahr 2021 in den Gemeinden Bauma, Dübendorf, Dürnten, Fehraltorf, Illnau-Effretikon, Uster und Wila. Und es sollen noch mehr werden.

«Unser Ziel und Wunsch ist, mit diesem Projekt noch mehr Gemeinden für dieses präventive Vorhaben zu gewinnen und damit einen Grossteil der Spielplätze im Zürcher Oberland rauchfrei zu machen. Dabei handelt es sich nicht um eine eigens dafür geschaffene Verordnung oder ein Reglement, sondern um eine Sensibilisierungs-massnahme. Mit Bussen müssen Raucher*innen also nicht rechnen.»

Raphaela Hügli, Fachmitarbeiterin Prävention,
Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Das Projekt Rauchfreie Spielplätze ist seit 2020 Bestandteil des kantonalen Tabakpräventionsprogramms. Es will möglichst viele Zürcher Gemeinden für den freiwilligen Rauchverzicht auf Spielplätzen gewinnen. Schweizweit steigt die Zahl rauchfreier Spielplätze, teilweise mit Rauchverbot. Die Spielplätze der Stadt Chur sind zum Beispiel seit 2008 rauchfrei. Neben Graubünden sind die Kantone Aargau und St. Gallen weitere Vorreiter beim Schutz der Kinder vor Passivrauch und giftigem Zigarettenabfall auf Spielplätzen.



Damit der Jugendschutz wirksam ist, braucht es eine Zusammenarbeit auf mehreren Ebenen

Flurina Waldvogel, Fachmitarbeiterin Prävention, Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Je früher junge Menschen mit dem Konsum von Suchtmitteln beginnen, desto höher ist das Risiko für eine Suchtentwicklung. Der Jugendschutz, mit seinen gesetzlichen Regelungen, beruht auf dieser wissenschaftlichen Erkenntnis. Die Suchtpräventionsstellen im Kanton Zürich schützen Kinder und junge Menschen mit verschiedenen Massnahmen vor dem frühen Konsum.

Im Wachstum ist das Risiko einer Schädigung erhöht

Die körperliche Entwicklung, insbesondere die Hirnentwicklung, ist bei Kindern und Jugendlichen noch nicht abgeschlossen. Deshalb ist das Risiko von Entwicklungsstörungen und Schädigungen durch den Konsum von Alkohol, Tabak und illegalen Drogen bei ihnen erhöht. Dazu kommt, dass Jugendliche die Folgen ihrer Entscheide nicht immer einschätzen können. **Aufgrund dieser erhöhten Schutzbedürftigkeit ist es wichtig, alle Verantwortlichen zu den Jugendschutzmassnahmen und deren Umsetzung zu schulen.**

Zusammenspiel von verhaltensorientierter und verhältnisorientierter Prävention

Wirksam ist ein Interventionsmodell, das sowohl die Reflexion und die Selbstkompetenz des Individuums stärkt (verhaltensorientierte Prävention) als auch entsprechende Strukturen schafft (verhältnisorientierte Prävention). Daran orientiert sich der Jugendschutz. Die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland (SPZO) leistet dazu mit ihrem Angebot auf allen Schulstufen (Kindergarten, Volksschule, Berufs- und Mittelschulen) und im Bereich Vernetzung und Information einen wichtigen Beitrag in der Region.

Jugendschutz kontrollieren und messen anhand von Testkäufen

Trotz der gesetzlichen Regelung kommt es vor, dass Alkohol oder Tabak in die Hände von zu jungen Menschen gelangt. Im Zürcher Oberland führen deshalb viele Gemeinden, in Zusammenarbeit mit der SPZO und dem Blauen Kreuz, Bier-, Spirituosen- und Tabaktestkäufe durch. Bei den Spirituosen erfolgen die Testkäufe im Auftrag der Eidgenössischen Zollverwaltung. **Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren fungieren dabei als Testpersonen.** Sie versuchen am Kiosk, im Restaurant oder an der Tankstelle der Gemeinde Tabakwaren oder Alkohol zu kaufen. Die Gemeinden werden jeweils über die Resultate der Testkäufe informiert und legen die Massnahmen für jene Verkaufs- und Abgabestellen fest, die illegal Alkohol oder Tabak an Minderjährige verkauft haben.

Die Erfahrung zeigt, dass wiederholt durchgeführte Testkäufe und die Personalschulung sich positiv auf die Einhaltung des Jugendschutzes auswirken.

Fehlendes Wissen und Unsicherheiten bei den Verkaufs- und Abgabestellen, verändertes Konsumverhalten sowie die erschwerte Alterseinschätzung während der Coronavirus-Pandemie wegen Atemschutzmasken hatten Einfluss auf die Testkaufresultate. **Die Auswertung der Testkäufe 2021 im Zürcher Oberland (siehe Seite 12) zeigt besonders bei den Tabakwaren eine deutliche Zunahme von illegalen Verkäufen an unter 16-Jährige.**

Hilfsmittel, Schulung und Dienstleistungen – auch online

Die Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich unterstützen das Personal in der Gastronomie, im Detailhandel sowie an Veranstaltungen mit **einer breiten Palette an Jugendschutzhilfsmitteln.** Der ID-Reader (Lesegerät für Ausweise) zur einfachen und schnellen Altersüberprüfung eignet sich für Festveranstaltungen. Weiter sind kostenlose Apps für Mobiltelefone verfügbar, wie die Jalk ID-Scan-App oder die Age-Calculator-App. Sie alle zeigen beim Vorweisen eines Ausweises innert weniger Sekunden das Alter des Käufers oder der Käuferin an. Keine der erwähnten Geräte oder Apps speichern dabei Daten ab. Zudem können alle Personen, die Alkohol- und/

Gesetzesbestimmungen zu Verkauf/Abgabe von Alkohol und Tabak im Kanton Zürich

Tabak, Wein, Bier und Apfelwein: ab 16 Jahren;
Spirituosen und Alkopops: ab 18 Jahren

Diverse Verkaufs- und Abgabestellen haben bereits freiwillig die Altersgrenze für den Verkauf von Bier, Wein, Apfelwein und Tabak auf 18 Jahre erhöht.

Die Rahmenbedingungen für Verkauf und Abgabe von Alkohol und Tabakwaren schaffen die nationalen und kantonalen Gesetze.¹ Jugendschutz muss sichtbar sein. Hinweisschilder mit Angabe des jeweiligen Mindestalters sind für alle Abgabe- und Verkaufsstellen verpflichtend.

oder Tabakwaren abgeben bzw. verkaufen, die kostenlose Online-Jugendschutzschulung jalk.ch absolvieren. Neben wertvollem Wissen erhalten sie ein Schulungszertifikat.

Vernetzung und Workshops in der Gemeinde

Die Vernetzung und Wissensvermittlung zum Jugendschutz sind weitere Aufgaben der SPZO. Neben dem jährlichen Jugendschutztreffen bietet die Fachstelle Workshops für Verkaufspersonal und Jugendschutzverantwortliche an.

Dabei werden Grundlagen vermittelt zu Suchtmitteln, Konsum, Suchtentstehung und möglichen Risiko- und Schutzfaktoren. Auch die Wichtigkeit einer gemeinsamen Haltung wird thematisiert. Anhand von Fallbeispielen werden Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt und Strategien im Umgang mit dem Suchtmittelkonsum von Kindern und Jugendlichen erarbeitet.

Schulung des Verkaufspersonals ist zentral

Die Vielfalt der Angebote zeigt: Die Umsetzung einzelner Massnahmen allein reicht nicht aus, um Jugendliche und Erwachsene für die Thematik zu sensibilisieren und den Jugendschutz zu gewährleisten. Es braucht ein Zusammenspiel. **Das Augenmerk liegt dabei auf den Erwachsenen – insbesondere beim Verkaufs- und Abgabepersonal in der Gastronomie, im Detailhandel und an Vereins- und Festveranstaltungen.** Sie müssen über den Jugendschutz und die gesetzlichen Bestimmungen informiert und für eine lückenlose Umsetzung sensibilisiert sein.



www.sucht-praevention.ch/jugendschutz

¹ E-Zigaretten fallen aktuell noch in den Geltungsbereich des Lebensmittelgesetzes. In der Schweiz gibt es zurzeit beim Verkauf von E-Zigaretten auf Bundesebene keine rechtlichen Vorgaben zum Jugendschutz. Konkret ist bei der Abgabe von E-Zigaretten weder das Abgabalter geregelt, noch bestehen Werbeeinschränkungen. Mit der Annahme der Initiative «Ja zum Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Tabakwerbung» am 13.2.2022 wird das Tabakproduktegesetz entsprechend angepasst. Im Kanton Zürich wurde am 8.6.2020 eine Gesetzesrevision (max. 2 Jahre) des Kantonsrats in Auftrag gegeben, die auch für E-Zigaretten ein Mindestalter von 16 Jahren vorsieht. Das Bundesgesetz zum Schutz vor Passivrauchen schliesst heute E-Zigaretten nicht ein.

Vereinsanlass, Stadtfest, Open Air, Verkaufsstelle und Co.

Hilfsmittel für die Umsetzung des Jugendschutzes:

- Alterskontrolle mit Jugendschutzbändern
- Altersbestimmung digital:
ID-Reader, Handy-App (Age Calculator, Jalk ID Scan),
- Online-Schulung Jugendschutz jalk.ch
- Hinweisschilder mit Mindestaltersangabe
- Leitfaden für Festveranstalter, Informationen zu Gesetzen
- etc.

Informationen und
Bestellformular



Chatbot Laura hilft Lernenden bei der Stressbewältigung

Florin Pettermand und Bianca Huber, zwei Lernende aus dem Zürcher Oberland, gehören zu den glücklichen Gewinnern eines 200- resp. 300-Franken-Gutscheins, welche unter den Nutzer*innen der Coaching-App ready4life (r4l) Ende Lehrjahr 2020/2021 verlost wurden. Im Interview anlässlich der Preisübergabe berichten sie, warum sie sich online coachen liessen.



Gutscheingewinner Florin Pettermand, Lernender Elektroinstallateur EFZ, bei der Preisübergabe mit Oliver Rey, Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland.



Gutscheingewinnerin Bianca Huber, Lernende Gärtnerin EFZ.

Herzliche Gratulation zum Gutschein und danke, dass ihr euch Zeit nehmt, über eure Erfahrung mit r4l zu sprechen. Wie seid ihr auf r4l aufmerksam geworden?

Florin Pettermand: Unsere Klassenlehrerin hat das Angebot im Januar während einer Schullektion vorgestellt und wir konnten gleich mitmachen. Ich hatte einen guten ersten Eindruck.

Bianca Huber: Im November sind Sie in unserer Klasse an der Gewerblichen Berufsschule in Wetzikon vorbeigekommen und haben mir und den anderen Lernenden die App vorgestellt. Da wurde ich neugierig.

Zu Beginn hat euch die App sechs Themen vorgeschlagen, aus denen ihr zwei auswählen konntet: Welche zwei waren es, mit denen ihr euch näher beschäftigt habt?

Pettermand: Die Themen Stress und Sozialkompetenz haben mich besonders interessiert.

Huber: Ich habe Stress und Social Media/Smartphone gewählt.

Wie habt ihr in den letzten Monaten das Thema Stress erlebt?

Pettermand: Der Einstieg in die Berufsschule und dann das ganze Homeschooling waren sehr stressig. Bei der Arbeit gab es viel zu tun und es war manchmal sehr hektisch. Das war ich von der Sek bisher nicht gewohnt.

Huber: Der grösste Stress war, dass ich so viele lateinische Namen für Pflanzengattungen lernen

musste. Ausserdem war die Corona-Zeit sehr stressig, man wusste nie, ob man das, was man plant, auch machen kann.

Durch eure aktive Beteiligung am Programm konntet ihr Credits sammeln. Was hat euch interessiert?

Pettermand: Ich habe einige Lernvideos geschaut zu Stress und Sozialkompetenz.

Huber: Ich habe ein Bild raufgeladen von einem Ort, an dem ich mich wohlfühle. Das ist für mich die Familie. Und mir ist bewusst geworden, dass Jugendliche ihre Smartphones meistens zu lange nutzen.

Könnt ihr das Programm anderen Lehrlingen weiterempfehlen? Und wenn ja, wieso?

Pettermand: Ja, es ist ein gutes Programm und es hat mir geholfen, mich weniger stressen zu lassen und mit Stress einen guten Umgang zu finden.

Huber: Definitiv. Man wird sich der Themen, die man auswählt, bewusster und bekommt Informationen dazu. Cool war auch, mit den anderen Lernenden in der Pause jeweils über die Videos und Chats zu sprechen.

Danke für dieses Gespräch, viel Spass beim Einkauf und weiterhin eine gute Lehrzeit.

Das Interview führte Oliver Rey, Fachmitarbeiter und Bildungsdelegierter Berufsschulen der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland.

Eine App als Unterstützung in einer anspruchsvollen Lebensphase

Der Übergang von der Oberstufe in die Arbeitswelt ist mit vielen Herausforderungen und Unsicherheiten verbunden. Es gilt, sich in der Erwachsenenwelt zurechtzufinden und einen neuen Lebensrhythmus zwischen Berufsschule, Arbeitswelt und Freizeit zu finden. Bei vielen Jugendlichen ist diese Phase der Neuorientierung mit grossem Stress verbunden. Der Konsum von Tabak, Alkohol, Cannabis, oder Social Media und Gamen, dient dann oft als Bewältigungsstrategie und dazu, schwierige Situationen zu überstehen.

ready4life ist genau auf diese Lebensphase abgestimmt mit dem Ziel, Berufsschüler*innen durch Wissensvermittlung und Tipps zu stärken.

Die Coaching-App begleitet Lernende während vier Monaten zu den Themen Sozialkompetenz, Stress, Social Media, Gamen, Alkohol, Tabak und Cannabis mittels Chats, Filmen, Umfragen und Challenges. Der r4l-Wettbewerb erhöht die Attraktivität des Programms. Neben dem Chat stehen Expert*innen für persönliche Fragen zur Verfügung. Die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland ist zuständig für die Einführung des Programms an den Berufsschulen im Zürcher Oberland.

Fragen an Oliver Rey

Was sind deine Erfahrungen mit r4l?

Rey: Ich arbeite bereits das vierte Jahr mit dem Angebot. r4l wird jeweils im ersten Lehrjahr an den Berufsschulen im Zürcher Oberland vorgestellt. Dies entweder direkt durch mich oder durch die Berufsschullehrpersonen selbst. **Im Rahmen einer Schullektion setzen sich so jährlich rund 800 Lernende mit den Präventionsinhalten zu Substanzen und Verhalten auseinander.** Die Lehrpersonen schätzen die unkomplizierte Zusammenarbeit mit uns sowie die Unterstützung vor Ort.

Was war dein Highlight im Jahr 2021?

Rey: Zur Einführung gehört auch eine Online-Eingangsbefragung zu den sechs Themen, die die App abdeckt. Was mir dabei positiv auffällt: **Die Lernenden sind sehr gut unterwegs, was die Sozialkompetenz angeht.** Dies melde ich ihnen auch gerne zurück und mache ihnen dafür ein Kompliment.

Meine Erfahrung ist, dass all die Präventionsangebote in der Volksschule wie Peacemaker, Klassenrat und Mobbingprävention sehr gut wirken. Zudem haben diese Jugendlichen Zugang zum weltweit grössten Sozialkompetenz-Übungsfeld: den Social-Media-Apps. Dies ist gleichzeitig die Kehrseite der Medaille, was ich mit den Lernenden auch thematisiere: **Fast 50 Prozent der Lernenden haben ein sehr auffälliges Freizeitverhalten im Online-Bereich (Social Media, Games und andere Online-Aktivitäten am Smartphone, PC oder Tablet).** Ihnen empfehle ich, ihre Online-Aktivitäten in den kommenden vier Monaten mit Unterstützung von r4l gut zu beobachten und einen bewussteren Umgang damit anzustreben.



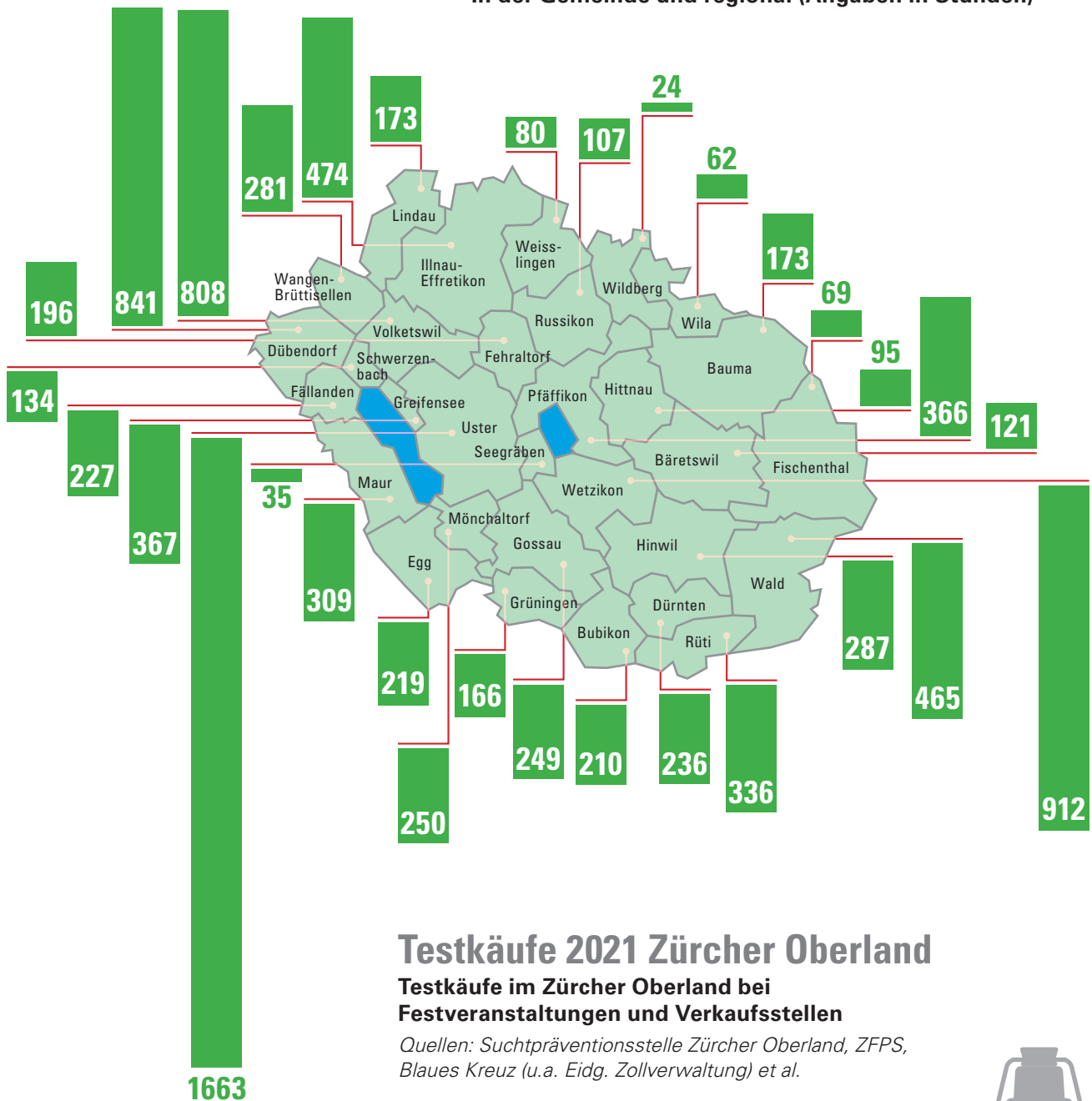
www.sucht-praevention.ch/r4l



Statistik und Leistungen

Total Leistungen Suchtprävention 2021

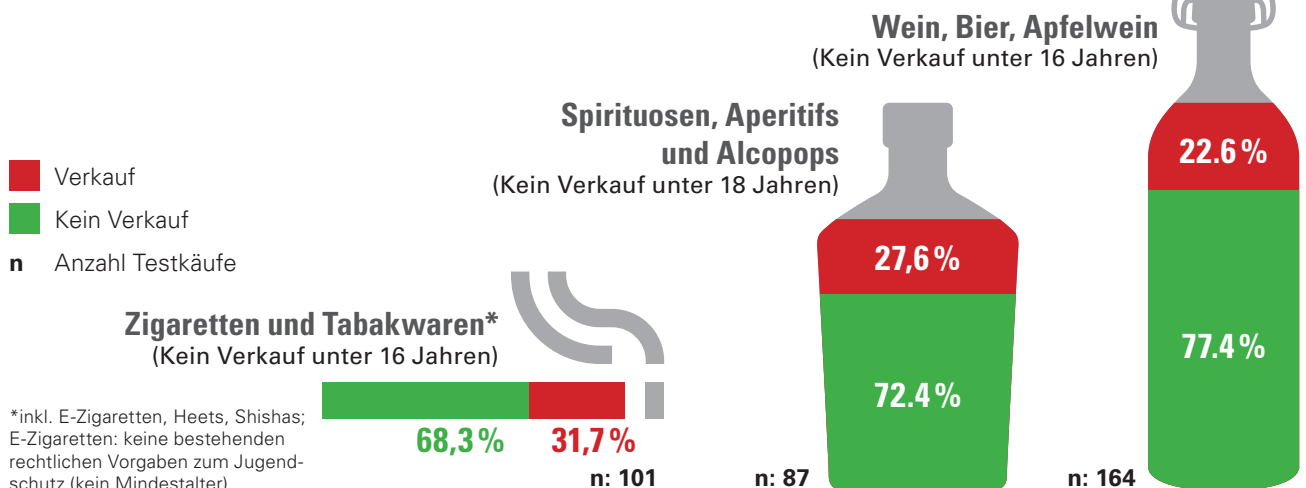
In der Gemeinde und regional (Angaben in Stunden)



Testkäufe 2021 Zürcher Oberland

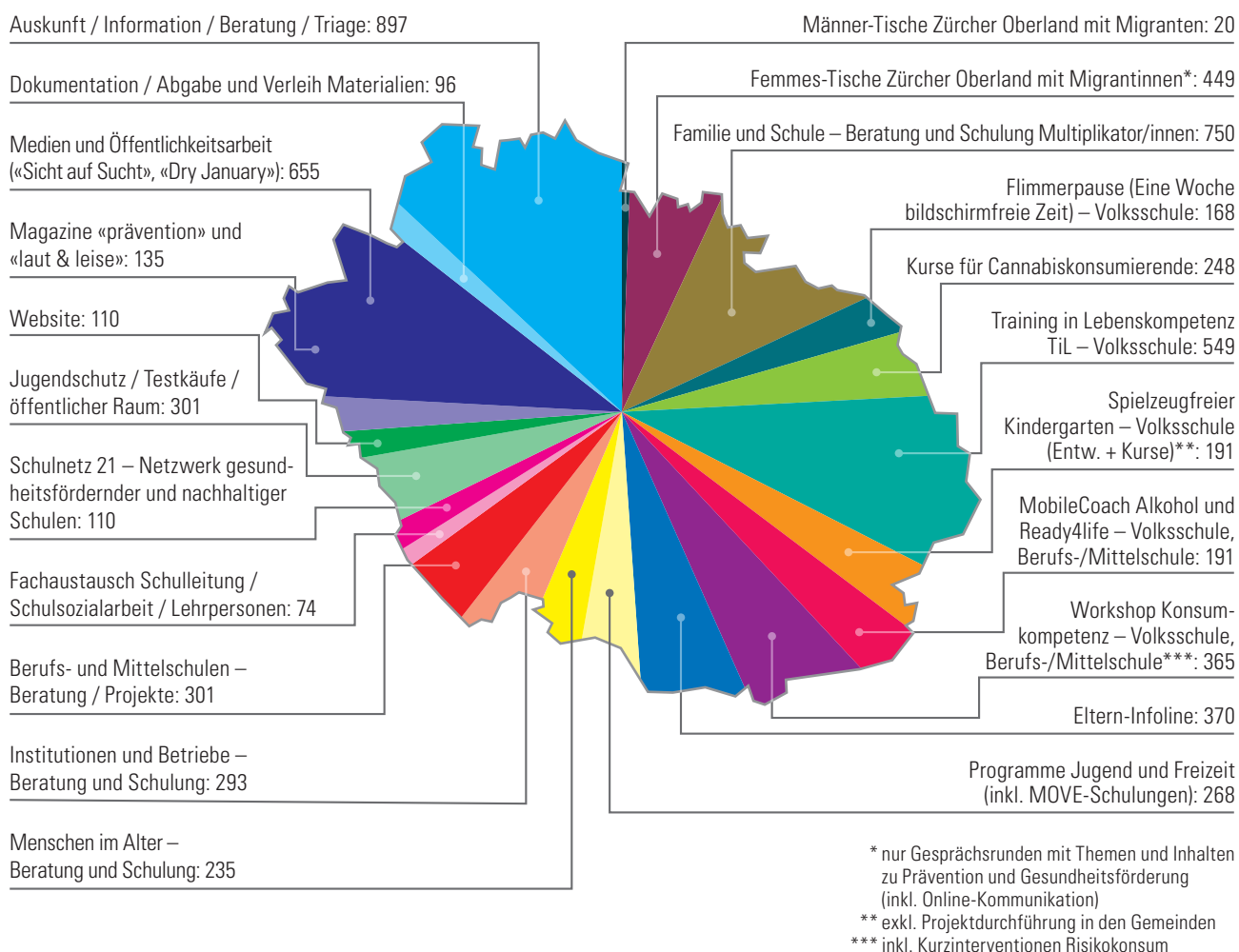
Testkäufe im Zürcher Oberland bei Festveranstaltungen und Verkaufsstellen

Quellen: Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, ZFPS, Blaues Kreuz (u.a. Eidg. Zollverwaltung) et al.



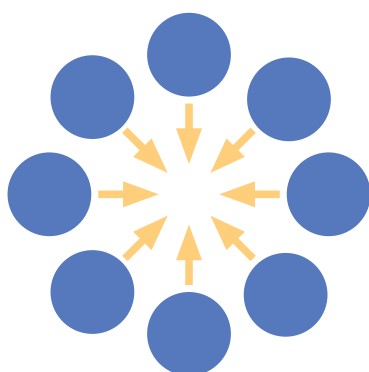
Regionale Leistungen 2021

(Angaben in Stunden)

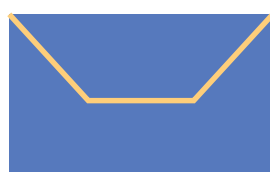


Weitere Fachstellenaufgaben

Kontakte zu Multiplikator*innen und Zielgruppen



1655 Treffen
(inkl. Online-Kommunikation)



14076 Stück
Abgabe
Informations- und
Jugendschutzmaterial



4053 Stück
Abgabe
Jugendschutzbänder
zur Alterskontrolle

Ein weiteres aktives Jahr während der Pandemie

Nicole Stadler, Angebotsleiterin Femmes-Tische Zürcher Oberland

2021 hat uns das Coronavirus bei der Umsetzung der Femmes-Tische-Runden weiterhin beschäftigt, aber auch privat. Raum für den persönlichen Austausch zu geben, war deshalb besonders wichtig. Das Team ist dadurch noch stärker zur interkulturellen Frauen-Familie zusammengewachsen.

Nach vier Jahren Standortleitung ist für mich der Zeitpunkt gekommen, den Stab an eine im Bereich Migration erfahrene Nachfolgerin weiterzugeben. Dies mit dem Wissen, dass die Finanzierung für die nächsten fünf Jahre gesichert ist.



Weiterbildungstag des Moderatorinnen-Teams zum Thema Grundbedürfnisse.

Themenset-Schulung zu «Krankenkasse»

Damit das Angebot breiter wird und Teilnehmerinnen einer Femmes-Tische-Runde immer wieder Neues erfahren und diskutieren können, wählen die Moderatorinnen gemeinsam und demokratisch jedes Jahr ein neues Themenset, zu dem sie geschult werden möchten. Dieses Jahr fiel die Wahl auf das von Caritas entworfene Set «Krankenkasse». Das erstaunt nicht in Zeiten, in denen Gesundheit im Fokus steht. Eine Fachperson der Caritas gab online ihr Wissen zu Franchise, Prämie und Leistungsabrechnung weiter. Das Team nahm engagiert teil und stellte viele Fragen. Es gab auch mehrere Nachbesprechungen, weil der Bereich so vielfältig ist. **Gerade in Kulturgruppen, wo wahrscheinlich eher der Mann die Krankenversicherung abschliesst, ist es wichtig, die Frauen darüber zu informieren.**

Weiterbildung zum Umgang mit Krisen und Ressourcenstärkung

Die diesjährige Weiterbildung hat sich das Moderatorinnen-Team zum Thema «Wie weiter nach einer Krise?» gewünscht. Aufgrund der aktuellen Situation und des persönlichen Hintergrunds der Moderatorinnen war dies keine Überraschung. Mit Véronique Schoeffel von ubuntu communication konnte eine ausgewiesene Fachfrau gewonnen werden, die bereits im Ausland gelebt hat und dieses Wissen und ihre entsprechende Erfahrung einfließen lassen konnte. **Bereits mit der Einstiegsfrage «Was bedeutet dein Name und was ist ein Grundbedürfnis für dich?» waren wir mitten im Thema und alle lernten sich nochmals von einer neuen Seite kennen.** Das Geschulte zu den Grundbedürfnissen des Menschen, von Nahrung, Wasser



femmesTISCHE

Frauen sprechen über Gesundheit,
Erziehung und Prävention

Zürcher Oberland

über Schlaf bis hin zu Anerkennung und Wertschätzung, wird die Moderatorinnen bei der Vermittlung von bestehenden Themensets unterstützen, sei es bei «10 Schritte zur psychischen Gesundheit» oder «Bewegung ist Leben».

Zudem bot der Workshop Gelegenheit, sich mit der eigenen Ressourcenstärkung auseinanderzusetzen. Der Begriff «Musse» war für alle neu und ich liess ihn deshalb auch an weiteren Moderatorinnen-Treffen bewusst einfließen. Denn er steht für Selbstfürsorge, die gerade bei aktiven Frauen wie ihnen wichtig ist.

Gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung an den Moderatorinnen-Treffen

An den gemeinsamen Treffen wurde viel Wert auf Austausch untereinander gelegt. Angehörige, die im Ausland erkrankten und nicht besucht werden konnten, Mobbing am Arbeitsplatz und Zerwürfnisse in der Familie wegen der Impffrage waren Themen. Über all dies wurde gesprochen, um uns gegenseitige Unterstützung zu geben. Auch zu Fragen rund um Gesundheit, Coronavirus-Pandemie und Impfung gab es keinen Graben, jede Meinung wurde respektiert. Das Moderatorinnen-Team ist so nochmals stärker zur interkulturellen Frauen-Familie geworden, wie sie sich selbst als Gruppe bezeichnen. **Freiwilligen-Einsatz kann nur Erfolg haben, wenn ein Team so zusammenwächst – das hat auch dieses Jahr wieder gezeigt.**

Viele Frauen mit Migrationshintergrund im Zürcher Oberland erreicht

Die Moderatorinnen haben während des ganzen Jahres jeweils die aktuellen Empfehlungen und Massnahmen des Bundesamtes für Gesundheit BAG per SMS mit Link an ihre Kulturgruppen weitergeleitet. Über die Piktogramme konnten auch Analphabetinnen erreicht werden. Auch mit ehemaligen Teilnehmerinnen von Femmes-Tische Runden im ganzen Zürcher Oberland wurden Telefonate geführt.

Total konnten im Berichtsjahr, in privaten und öffentlichen Gesprächsrunden sowie auf digitalen Wegen (Telefon, WhatsApp etc.), insgesamt **2'756 Personen erreicht** werden. Dies im Rahmen von **54 Einzel- und 89 Gruppenkontakten**. Dabei wurde, neben Informa-

tionen zur Coronaviruspandemie, Wissen rund um Gesundheit, Prävention, Bildung und Erziehung vermittelt.

Stabübergabe mit einem stolzen Blick zurück und nach vorne

Nach vier sehr aktiven Jahren als Angebotsleiterin am Standort Zürcher Oberland, habe ich mich im Spätsommer entschieden, meine Frühpensionierung zu planen. Das neue Set «Trauma erkennen – bei Kindern und Jugendlichen», das wir im letzten Jahr umgesetzt haben, kann viel in Bewegung bringen, sowohl bei Teilnehmenden und Fachpersonen, wie z. B. der Schulsozialarbeit und Gemeindeangestellten. Im Wissen darum blicke ich in Bezug auf das Angebot mit Stolz zurück und nach vorne.

Ich freue mich, dass mit Annette Carle eine Nachfolgerin als Angebotsleiterin gefunden wurde, die das Moderatorinnen-Team auf Augenhöhe und mit grossem Respekt weiter begleiten wird. Sie ist in der Gemeinde Rüti sehr engagiert und arbeitet bereits eng mit der Integrationsbeauftragten zusammen. Seit Jahren leitet sie dort das Kulturzentrum FilmBäckerei. Ich wünsche dem ganzen Femmes-Tische-Team für die kommenden Aufgaben alles Gute und weiterhin viel Erfolg.

Femmes-Tische Region Ost

Femmes-Tische Zürcher Oberland wird von der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, im Auftrag des Amtes für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich (AJB), angeboten und von beiden Stellen getragen. Erfreulicherweise ist die Finanzierung für die kommenden fünf Jahre (2022 – 2026) gesichert. Dies ist ein grosser Erfolg, der weitere Projekte innerhalb des Angebots zulässt.

Ab 2022 bildet Femmes-Tische Zürcher Oberland zusammen mit Femmes-Tische Bezirk Meilen, in Bezug auf die Zusammenarbeit mit dem AJB, neu die Femmes-Tische Region Ost. Ein herzlicher Dank an das AJB für diese wichtige Unterstützung und das in Femmes-Tische Region Ost gesetzte Vertrauen.



Wenn Konflikte unter die Haut gehen und sich dadurch die Handlungsmöglichkeiten erweitern

Christian Rechenmacher, Leiter Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland

Das vergangene Jahr war aus Sicht der Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland wiederum geprägt von den Auswirkungen der aktuellen pandemischen Lage. Konfliktfälle in Schulen und Familien haben zugenommen. 2021 ist aber auch ein innovatives Jahr. Das Angebot «act – Du entscheidest», das die interaktive Theaterpädagogik nutzt, ist erfolgreich gestartet.



Gestellte Szene aus dem Theaterstück «Häschtäg Vollhomo».

«Mir kannst du es ja sagen, du bist doch schwul?»

Was passiert mit mir, wenn auf dem Schulplatz jemand blossgestellt, bedroht oder ausgelacht wird? Welche Gefühle steigen auf, wie reagiere ich, oder verstumme ich aus Scham? **Mit dem neuen Angebot «act – Du entscheidest», auf Basis der interaktiven Theaterpädagogik, können Schüler und Schülerinnen grenzverletzendes Verhalten und Ausgrenzung hautnah erleben und selbst schauspielerisch in das Geschehen eingreifen.** Diese Form des Theaters gibt Kindern und Jugendlichen in einem geschützten Rahmen die Möglichkeit, Konflikte und Emotionen zu erfahren und auch, was eigenes Handeln im Sinne von Zivilcourage bewirken kann.

So werden sie für diese Themen sensibilisiert und animiert, ein kritisches Meinungsbild zu entwickeln. Das hilft ihnen dabei, extremistische Strömungen und Haltungen zu erkennen und sie für sich entsprechend einzuordnen. Die Fachstelle bietet das neue Angebot «act – Du entscheidest» in Zusammenarbeit mit dem Forumtheater Schweiz an.

Ausgangspunkt des Workshops sind zwei eigens dafür entwickelte Theaterstücke: zum Thema Rassismus und Ausgrenzung für Klassen ab zehn Jahren und zum Thema Homophobie für Jugendgruppen. Professionelle Schauspieler spielen drei Szenen mit grenzverletzendem Verhalten. Nach jeder Szene tauschen sich das Plenum und die Schauspieler darüber



aus. Ein versierter Theaterpädagoge moderiert, sorgt für eine gezielte Diskussion und motiviert die Kinder und Jugendlichen, alternative Handlungsstrategien direkt auszuprobieren. Eine lebhaftere Dynamik entsteht. Nach anfänglicher Zurückhaltung ist das Eis schnell gebrochen und viele Hände zeigen nach oben, wenn Freiwillige für die Neuinszenierung der Szenen gesucht werden. **Die Auswertungen aus den Pilotveranstaltungen zeigen deutlich: Rassismus, Ausgrenzung und Homophobie sind für die Pilotklassen von Relevanz.** Schülerinnen und Schüler erachten es als wichtig, dass sie im Schulunterricht aufgegriffen werden.

Diese anspruchsvolle und notwendige Angebotsentwicklung haben das Bundesamt für Polizei fedpol und der Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland VDZO finanziell ermöglicht, dies im Rahmen des Nationalen Aktionsplans zur Verhinderung und Bekämpfung von Radikalisierung und gewalttätigem Extremismus. An dieser Stelle ein grosser Dank für die Unterstützung. «act – Du entscheidest» kann ab 2022 von Schulen und Anbietern im Bereich Jugendarbeit gebucht werden.

Starke Nachfrage der schulischen Friedensförderung, auch über die Kantonsgrenzen hinaus

Ausgrenzung und friedliches Miteinander in der Schulklasse waren auch jene Themen, die Lehrpersonen 2021 am stärksten nachgefragt haben. Insgesamt fanden dazu **über 50 Interventionen** statt, **vom Kindergarten bis hin zu Berufsschulklassen.** Bei einigen Schulen hat diese niederschwellige

Intervention eine weitere Konfliktbearbeitung und die Auseinandersetzung mit der schulischen Friedensförderung auf allen Schulstufen ausgelöst. Diese Prozesse konnte die Fachstelle ebenfalls begleiten. Das ist sehr erfreulich, denn **sie können auf Ebene Mitarbeitende an Schulen, Schüler und Schülerinnen sowie Eltern positive Impulse setzen.**

Die Nachfrage unserer Dienstleistungen beschränkte sich nicht nur auf das Zürcher Oberland, sondern vermehrt auf den ganzen Kanton Zürich und sogar über die Kantonsgrenzen hinaus. Dies führte zu zusätzlichen Aufträgen, die wichtiger Bestandteil der Finanzierung der Fachstelle sind.

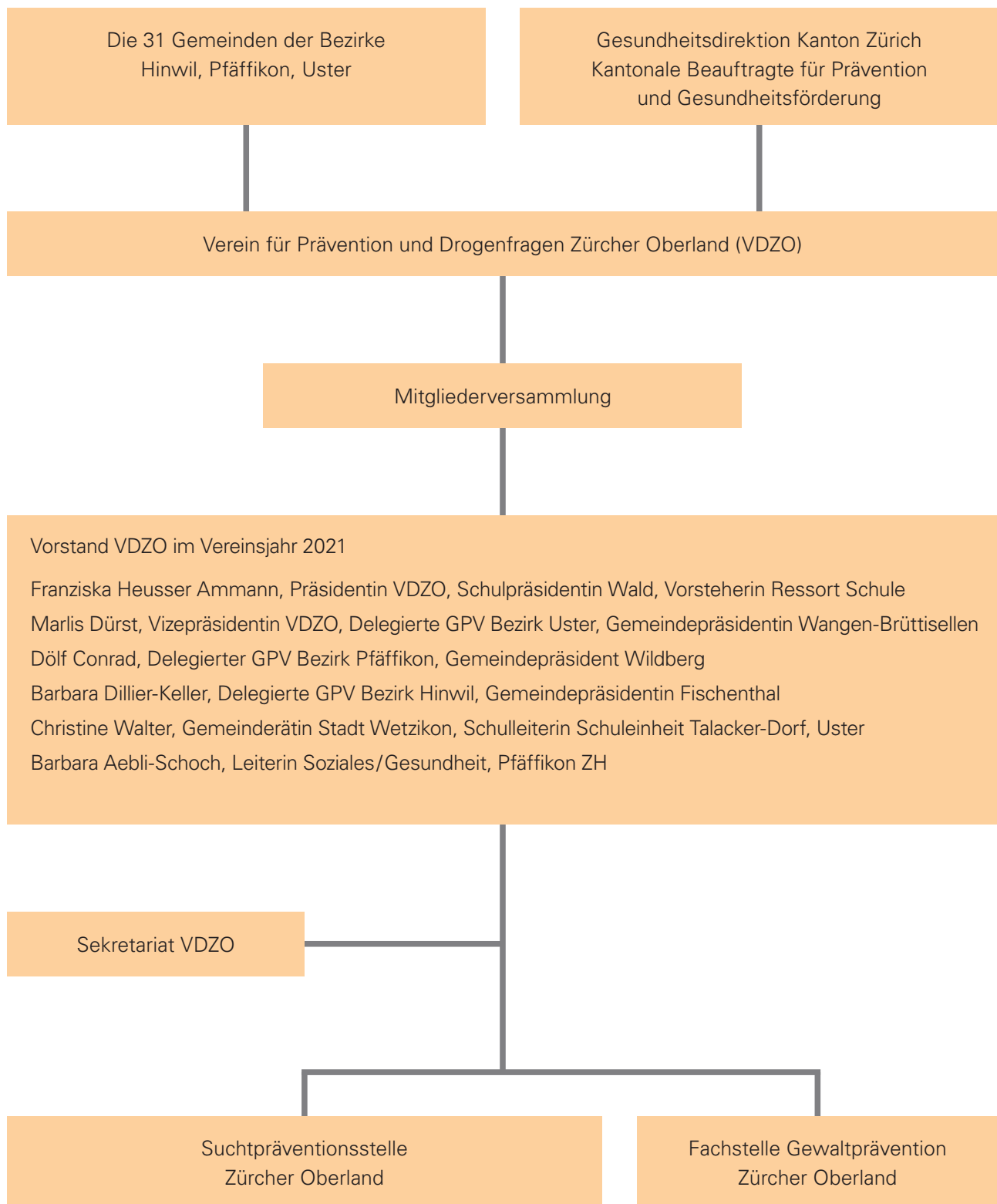
Häusliche Gewalt weiterhin Thema

Wie schon im vergangenen Jahr sind Anfragen zu häuslicher Gewalt bzw. Gewalt in Paarbeziehungen verstärkt eingegangen und die Fachstelle hatte entsprechend mit Betroffenen zu tun. Auch **gesellschaftlich hat das Thema an Beachtung gewonnen.** Dies zeigte sich am verstärkten Medieninteresse. Im vergangenen Jahr gingen gleich zwei Interviewanfragen von regionalen Radiostationen ein.

Konflikte und Gewalt innerhalb von Familien, in Schulen und in Gemeinden werden uns sicherlich weiter begleiten und uns veranlassen, präventive Angebote für ein friedliches Miteinander in den verschiedenen Altersgruppen umzusetzen und auch neu zu entwickeln.



Organigramm



Team



*Fridolin Heer
Stellenleiter Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland
und Geschäftsleiter VDZO*



*Julia Rüdiger
Stv. Stellenleiterin
Fachmitarbeiterin
Prävention*



*Marion Frey
Verantwortliche Sekretariat/
Administration*



*Franziska Ulrich
Kommunikations-
verantwortliche*



*Simona Bill
Praktikantin Gesundheitsförderung und Prävention
bis 15.04.2021*



*Raphaela Hügli
Fachmitarbeiterin
Prävention*



*Dominique Lorandt
Fachmitarbeiterin
Prävention*



*Oliver Rey
Fachmitarbeiter Prävention*



*Fabrizio Rüegg
Fachmitarbeiter Prävention*



*Alexandra Svajlenova
Praktikantin Gesundheitsförderung und Prävention
ab 15.06.2021*



*Flurina Waldvogel
Fachmitarbeiterin
Prävention*



*Christian Rechenmacher
Stellenleiter
Fachstelle Gewaltprävention
Zürcher Oberland*

Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Gerichtsstrasse 4

Postfach

8610 Uster

Tel. 043 399 10 80 (Mo–Do, 14–17 Uhr)

Fax 043 399 10 81

Mail info@sucht-praevention.ch

Web www.sucht-praevention.ch

Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland

Gerichtsstrasse 4

Postfach

8610 Uster

Tel. 043 399 10 98

Mail info@gewalt-praevention.ch

Web gewalt-praevention.ch

Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland

Sekretariat

Gerichtsstrasse 4

Postfach

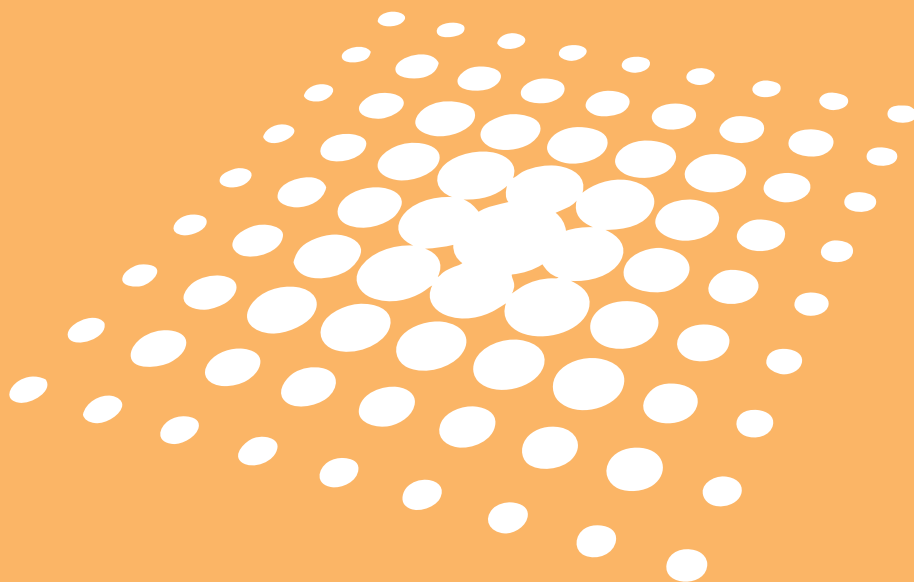
8610 Uster

Tel. 043 399 10 80 (Mo–Do, 14–17 Uhr)

Fax 043 399 10 81

Mail info@vdzo.ch

Web www.vdzo.ch

**Impressum**

Herausgeber: VDZO Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland

Redaktion: Franziska Ulrich, Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Gestaltung: Grafikatelier Thomas Küng, Luzern

Korrektur: Sylvia von Piechowski, Dübendorf

Fotos: Seiten 4, 6, 9, 10, Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, Seite 11, Illustration Lungenliga, Seite 14, Femmes-Tische Zürcher Oberland, Seite 16, Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland, Seite 19, Carole Fleischmann Fotografie, Wetzikon

Druck: Engelberger Druck AG, Stans

Auflage: 300 Exemplare

April 2022

